



Im Juli besuchte Pfarrer Stanislaus Chinliankhup die Pfarrei St. Matthias Schwalmtal. 2013 bis 2016 war er dort, um seine Doktorarbeit zu schreiben.

Marias Mantel

Vor zehn Jahren gründete Pfarrer Stanis ein Hilfsprojekt, das ihn mit Schwalmtal verbindet.

VON KATHRIN ALBRECHT

Schwalmtal. Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien unterstützen, damit sie eine Schule besuchen oder eine Ausbildung machen können, das ist die Idee hinter dem Projekt „Marias Mantel“. Die Idee dazu hatte Frater Stanislaus Chinliankhup. Er ist Pfarrer und Rektor des Oriens Theological College in Shilong in Nordostindien. Gestalt angenommen hat seine Idee, als er zwischen 2013 und 2016 für seine Promotion nach Deutschland kam und in der Pfarrei St. Matthias Schwalmtal aushalf und hier viel Unterstützung für sein Projekt fand. Inzwischen feiert das Projekt sein zehnjähriges Bestehen, immer wieder besucht er die Pfarrei, die regen Anteil daran nimmt, wie sich „Marias Mantel“ in seiner Heimat entwickelt. „Ich bin der Pfarre St. Matthias in Schwalmtal und Umgebung sehr dankbar für die große Unterstützung“, sagt Pfarrer Stanis. Vom Gründungsjahr 2016 bis Ende 2025 kamen insgesamt 148.995,26 Euro an Spenden zusammen. Jedes Jahr können rund 80 Kinder durch „Marias Mantel“ die Schule be-

suchen. „Wir konnten einigen auch ermöglichen, den Bachelor-Abschluss zu erreichen oder eine Krankenpflege-Ausbildung abzuschließen“, ergänzt Pfarrer Stanis, der zuletzt im Juli Schwalmtal besuchte, auch, um das zehnjährige Bestehen in der Pfarrei St. Matthias zu feiern.

Seit drei Jahren haben sich die Bedingungen in Nordostindien erschwert. Ethnische Konflikte sind 2023 erneut massiv ausgebrochen, „unerwartet und unvorstellbar“, kommentiert Pfarrer Stanis. „Mehr als 60.000 Menschen haben ihr Zuhause verloren und suchen Obdach in anderen Städten.“ Auch hier versucht Pfarrer Stanis, nach Kräften zu helfen. „Ich habe den Plan, Studenten, die die Klasse 12 beendet haben, eine Ausbildung in der Krankenpflege zu ermöglichen, damit sie Geld verdienen können, um ihre Familien zu unterstützen.“ Ob und wann sich die Konflikte entschärfen lassen, ist zur Zeit nicht absehbar. „Du musst das Gute, das du tun kannst, tun, sodass das Gute weiter wachsen kann“, sagt Pfarrer Stanis.

Modenschau

Der Krefelder Couturier Wolf Schinke fertigt Kleidung aus Paramenten. Mit der neuen Kollektion unterstützt er das Haus der Seidenkultur.

VON CHRISMIE FEHRMANN

Krefeld. Ursprünglich ist Kleidung aus diesen glänzenden Stoffen dem katholischen Klerus vorbehalten. Es handelt sich um feine Paramente, die meist zu edlen liturgischen Gewändern, oftmals mit Gold- und Silberfäden durchwebt, verarbeitet wurden und werden.

Der Krefelder Couturier Wolf Schinke widmet sich seit einiger Zeit dieser Stoffe, hat sie neu weben lassen und ganz anders interpretiert. Nun kann sie jeder tragen. Was der 61-Jährige geschaffen hat, ist eine Kollektion der besonders feinen Art.

Gold- und Silberfäden lässt er weg, hat dafür Perlen, Litzen oder Bordüren verarbeitet. Die Zusammenarbeit mit dem Krefelder Museum „Haus der Seidenkultur“ hat ihn für diese Kollektion inspiriert.

„Ich bin dem Haus seit 2007 verbunden und habe 2014 nach Umbau und Wiedereröffnung eine Ausstellung kuratiert“, erzählt der Couturier. 2015 brachte ich erstmals Paramente mit Couture in Verbindung. Ich habe Dirndl mit Schürzen und Taschen geschneidert und im Haus der Seidenkultur gezeigt.“

Dabei war beispielsweise ein olivgrünes Trachtenkleid mit kurzer schwarzer Bluse. Die Schürze

FOTOS: ANDREAS BISCHOF